



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche des Diakoniewerks vom 21. April 2024

Predigttext: Jesaja 61, 1.10.11 • Pfrin. Marianne Kuhn-Fanac

Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt, um den Elenden frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um Freilassung auszurufen für die Gefangenen und Befreiung für die Gefesselten.

Wir freuen uns und jubeln über den HERRN, unseren Gott! Er umgibt uns mit seiner Hilfe wie mit einem Kleid, hüllt uns in seinen Schutz wie in einen Mantel. Wir sind fröhlich wie ein Bräutigam, der seinen Turban umbindet, wie eine Braut, die ihren Hochzeitsschmuck anlegt.

Denn wie aus dem Boden die Saat keimt und wächst, so lässt der HERR, der mächtige Gott, unser Glück wachsen und mehrt unseren Ruhm bei allen Völkern.



Einige Frauen sind ausser sich vor Freude. Sie wollen, ja sie müssen weitererzählen, was ihnen eben widerfahren ist. Sie sind unterwegs zu den nächsten Freunden von Jesus, seinen Jüngern. Wo sich diese aufhalten, ist ihnen bekannt. Sie können es kaum erwarten, diesen die Botschaft zu überbringen: Jesus ist nicht mehr bei den Toten. *Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!*

Doch ihr Bericht stösst nur auf gerunzelte Stirnen. Was erzählen diese Frauen? Haben sie den Boden der sachlichen Nüchternheit wieder einmal verlassen? Das ist doch nur leeres Weibergeschwätz! Sie müssen irgendetwas gesehen haben, das sie nun falsch interpretieren. Zweifellos liesse sich das alles unspektakulär und sachlich erklären. «Ein Toter, der aufersteht - eine optische Täuschung, Gefühlsduselei, Frauen, kommt auf den Boden zurück!»

Ich kann es jenen Frauen nachempfinden, dass sie sich vor den Kopf gestossen fühlen. Manchmal höre oder lese ich auch etwas, das ich nachher falsch interpretiere. Und dann betrachte ich das Ganze noch einmal aus Distanz. Manchmal zeigt mir mein Mann Aspekte auf, die ich vorher übersehen

habe. Es kann sein, dass ich nicht genau informiert war und deshalb falsche Schlüsse gezogen habe. Doch solches erleben Männer genauso wie Frauen.

Aber diese Frauen hier lassen sich nicht abwimmeln. Was sie an Ostern erzählen, haben sie mit eigenen Augen gesehen. Die Jünger jedoch schütteln die Köpfe. Sie haben nur diese eine Antwort parat: «Wer tot ist, steht nicht mehr auf!» Die Bibel formuliert es so: *Sie hielten es für leeres Gerede und wollten ihnen nicht glauben.*

Zu jener Zeit galt das Zeugnis von Frauen nichts. Zum Beispiel bei Gerichtsverhandlungen: Wenn Frauen etwas beobachtet hatten, durften sie nicht als Zeuginnen auftreten. Die Aussagen von Männern galten als glaubwürdiger, als wirklichkeitsgetreuer. Da haben sich die Zeiten Gott sei Dank geändert, solches liessen sich Frauen bei uns nicht mehr bieten.

Doch auch damals liessen sich jene Jüngerinnen nicht einschüchtern. Sie waren ihrer Sache sicher. «Der Auferstandene hat uns geheissen, euch zu berichten, dass er lebt. Wie, was genau passiert ist, können wir euch nicht sagen. Dass noch kein Toter wieder lebendig geworden ist, wissen wir genauso gut wie ihr. Aber ihr habt doch wie wir immer wieder erlebt, dass Jesus unsere Vorstellungen auf den Kopf gestellt hat!»

Die Jünger bleiben dabei. *Sie hielten es für leeres Gerede und wollten ihnen nicht glauben.* Erst als Jesus bald darauf auch vor ihnen steht, fallen ihre Zweifel. Jesus lebt.

Aus den Berichten jener Männer und Frauen liessen sich allerdings keine wissenschaftliche und durch Versuche belegbare Beweise erbringen, damals genauso wenig wie heute. Es war keine Tatsache, die jedem logisch einleuchten musste. Im Neuen Testament wird kein Ereignis unterschiedlicher beschrieben als die einzelnen Begegnungen von Menschen mit dem Auferstandenen. Jede ist wieder anders.

Da ist Maria Magdalena. Sie weint und sucht den Leichnam des hingerichteten Jesus. Er ist in seinem Grab nicht mehr zu finden. Sie will wissen, wo man ihn hingelegt hat. Sie will es auch vom vermeintlichen Gärtner wissen, der plötzlich neben ihr auftaucht. Erst als dieser ihren Namen nennt, begreift sie. So, bis in ihr tiefstes Innere dringend hatte sie bis jetzt nur einer bei ihrem Namen genannt. «Du, du bist es wirklich? Und ich hatte den Lebendigen bei den Toten gesucht.»



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Oder Thomas: Dieser nimmt es seinen Freunden nicht ab, dass sie den Auferstandenen angetroffen haben. Dann aber, als Jesus plötzlich vor ihm steht, wird es ganz still. Nicht nur sein Mund verstummt, in seinem Inneren breitet sich eine grosse Stille aus.

Oder die beiden, die nach Karfreitag unterwegs sind nach dem Dorf Emmaus. Sie erkennen den Begleiter nicht, der sich auf der Landstrasse zu ihnen gesellt. Der fragt sie, warum sie so bekümmerte Gesichter machen. «Ja, haben Sie denn nicht gehört, wovon die ganze Stadt Jerusalem redet, vom Mord an diesem unschuldigen Mann, der den Namen Jesus trug?» Sie beginnen von ihrem Freund zu berichten, der für unzählige Menschen zu einem Hoffnungsträger geworden war. Ihr Begleiter lässt sich alles erzählen. Er nimmt am Gespräch teil, fragt genauer nach. In diesem Reden mit ihm beginnt sich bisher Unklares zu klären. Ihr Horizont des Verstehens wird weiter und weiter. Sie laden ihn am Ziel ein, über Nacht ihr Gast zu bleiben. Beim Essen bricht der Fremde das Brot, um es mit ihnen zu teilen. Er macht das genauso, wie sie es in Erinnerung behalten haben. Erst jetzt erkennen sie ihn, es ist der auferstandene Christus. Und im gleichen Moment verschwindet er vor ihren Augen. Kein Mensch wird ihn mehr festhalten können. Vorher hatten ihn religiöse Führer verhaften lassen, römische Soldaten richteten ihn hin. Später werden es Kirchen durch die Macht von fragwürdigen Lehren und Dogmen versuchen. Sie werden damit das Vertrauen von Menschen erschüttern. Der Auferstandene selbst wird aber immer wieder auf neue und andere Weise begegnen und damit das prophetische Wort von Jesaja erfüllen: *Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt, um den Elenden frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um Freilassung auszurufen für die Gefangenen und Befreiung für die Gefesselten.*

Und wir? Erinnern wir uns an ähnliche Situationen wie Maria Magdalena, wie Thomas oder die beiden Emmausjünger? Situationen, wo es uns wie Schuppen von den Augen fiel, wo wir in einer schwierigen Situation zu neuem Glauben und Vertrauen fanden, oder solche, wo wir vorher Unbegreifliches aus neuer Perspektive betrachten konnten?

Ein solch persönliches Erlebnis möchte ich mit Ihnen teilen. Weil an einer Abdankung davon die Rede war, darf ich davon erzählen. Bei einem Bekannten von mir, er war Mitte Fünfzig, waren im Spital alle Therapien abgebrochen worden. Als ich ihn zum ersten Mal auf der Palliativstation



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

besuchte, war ein Wandel ihm geschehen. Bis jetzt hatte er niemandem Einblick in sein Innenleben gewährt. Ich habe nie genau erfahren, was in diesen Tagen geschehen war, dass er überraschend zu einer Gottesbeziehung gefunden hatte. Kaum war ich an seinem Bett, wollte er mir davon erzählen. Ich staunte über seine Worte, ich staunte über die Lebendigkeit, die dieser Todkranke ausstrahlte. Mit grosser Ehrfurcht ging ich damit um. Es wurde ein längerer Besuch als die vorangehenden, denn er hatte viele Fragen. Als ich mich am Schluss erkundigte, ob er von mir noch etwas brauche, bat er um ein Gebet und einen Segen. Er, der kein einfaches Leben gehabt hatte, starb in Dankbarkeit und im Vertrauen, dass der Auferstandene auf ihn wartete. Auch seine Familie, die sich anfänglich mit dem frühen Tod dieses Mannes schwergetan hatte, konnte ihn nun in Frieden ziehen lassen.

So wurde dieses Erlebnis für jenen Mann und die Menschen um ihn herum zu einer Begegnung mit dem Auferstandenen in der heutigen Zeit.

Um die Wichtigkeit von solchen Erfahrungen wusste bereits Markus, als er sein Evangelium schrieb. Vor einigen Jahren haben nämlich Wissenschaftler herausgefunden, dass sein Bericht ursprünglich mit dem Tod von Jesus endete. Warum nur hatte Markus die Ostergeschichten weggelassen? Sein Werk ist doch durchdrungen vom Vertrauen in die Auferstehung Jesu Christi. Man vermutet, dass es ihm wichtig war, dass seine Leser und Leserinnen ihre eigenen Erfahrungen mit dem Auferstandenen machen und diese anschliessend bezeugen. Die Lebendigkeit ihres Glaubens soll auf Eigenem aufbauen. Der Auferstandene spricht zu den Menschen in einer Weise, die ihnen, ihrer Geschichte und ihrem Wesen entspricht, bei jedem und jeder wieder anders.

Doch die ersten Christen und Christinnen waren der Ansicht, dass auch am Ende des Markusevangeliums eine Auferstehungsgeschichte nicht fehlen dürfe. Darum ergänzten sie entsprechende Berichte aus ihnen bekannten Quellen. Für uns sind sie so kostbar wie die andern auch. Doch das ursprüngliche Anliegen von Markus hat seinen eigenen, unverzichtbaren Wert.

Amen